

Eichberg, Henning

## Lernprozesse in der deutschen Gegenkultur

*Zeitschrift für Entwicklungspädagogik* 4 (1981) 1-2, S. 49-59



Quellenangabe/ Reference:

Eichberg, Henning: Lernprozesse in der deutschen Gegenkultur - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 4 (1981) 1-2, S. 49-59 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-270430 - DOI: 10.25656/01:27043

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-270430>

<https://doi.org/10.25656/01:27043>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

---

# ZEITSCHRIFT FÜR ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK **ZEP**

---

## Interentwicklung und Überentwicklung als Herausforderung für die Erziehung

---

SICHERHEIT DURCH ABKOPPELUNG? FRIEDENS- UND ENT-  
WICKLUNGSPÄDAGOGISCHE ASPEKTE EINER NEUEN  
ENTWICKLUNGSSTRATEGIE

ÜBERLEGUNGEN ZUR FRIEDENSPÄDAGOGIK

ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK UND FRIEDENSFORSCHUNG

"3. WELT? - NEIN DANKE!" - ENTWICKLUNGSPOLITISCHE  
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT VON AKTIONSGRUPPEN

"SMALL IN BEAUTIFUL" - ENTWICKLUNGSPOLITISCHE  
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT IM NAHBEREICH

LERNPROZESSE IN DER DEUTSCHEN GEGENKULTUR

STUDENTISCHER ALLTAG UND ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK

ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES TAGEBUCH

FERNTOURISMUS

HILFE FÜR ÜBERENTWICKELTE LÄNDER

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE AKTION UND BILDUNGSARBEIT  
IN ÖSTERREICH

---

Heft 1/2-1981, Juli 1981, 4. Jahrgang

ISSN 0172-2433

---

WVAAG + HERCHEN Frankfurt

---

# **ZEITSCHRIFT FÜR ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK ZEP**

**unterentwicklung und überentwicklung als  
herausforderung für die erziehung**

**ISSN 0172 - 2433**

**herausgeber und schriftleiter:** alfred k. tremel,  
alzheimerstraße 2, 7410 reutlingen 24  
telefon (07121) 6 66 06

**unter mitarbeit** von ulrike lang-tremel, gottfried orth,  
klaus seitz, erwin wagner

**verlag** HAAG + HERCHEN Verlag, fichardstraße 30  
6000 frankfurt am main 1  
telefon (0611) 55 09 11 - 13

**erscheinungsweise** 3 - 4 ausgaben im jahr mit  
zusammen ca. 240 seiten

---

## **preise**

**abonnementspreise** institutionen dm 17,50  
**einzelbezieher** dm 12,00, studenten dm 10,50  
**einzelpreis** dm 4,50, doppelheft dm 9,00

manuskripte bitte druckfertig an die schriftleitung

**bestellungen** HAAG + HERCHEN Verlag, fichardstraße 30,  
6000 frankfurt am main 1  
telefon (0611) 55 09 11 - 13

**konten des verlag** deutsche bank frankfurt,  
konto-nr. 100/093/0487, blz 500 700 10  
postscheckkonto frankfurt, konto-nr. 661-605  
blz 500 100 60

nachdruck mit quellennachweis und gegen übersendung von  
belegexemplaren an den verlag gestattet

**herstellung** druckhaus j. knaack, darmstadt

I N H A L T

EDITORIAL .....	3
ALFRED K. TREML SICHERHEIT DURCH ABKOPPELUNG? FRIEDENS- UND ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHE ASPEKTE EINER NEUEN ENTWICKLUNGSSTRATEGIE ..	5
GOTTFRIED ORTH ÜBERLEGUNGEN ZUR FRIEDENSPÄDAGOGIK .....	9
HANS GÄNGLER ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK UND FRIEDENSFORSCHUNG .....	23
GEORG KRÄMER "3. WELT? - NEIN DANKE! ODER WARUM DIE OFFENTLICHKEITSARBEIT ENTWICKLUNGSPOLITISCHER AKTIONSGRUPPEN OFT SO ERFOLGLOS BLEIBT.....	37
KARL OTTERBEIN "SMALL IS BEAUTIFUL" ODER PLÄDOYER FÜR EINE BESCHRÄNKUNG IN DER ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN OFFENTLICHKEITSARBEIT AUF DEN ÜBERSCHAUBAREN NAHBEREICH .....	43
HENNING EICHBERG LERNPROZESSE IN DER DEUTSCHEN GEGENKULTUR .....	49
LIENHARD BARZ, RAINER HUHLE EINE ENERGIEAUSSTELLUNG IN NÜRNBERG .....	60
BETTINA HEINRICH, DIETMAR FUND, SUSANNE RITTMANN, ULRIKE ENGEL STUDENTISCHER ALLTAG UND ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK .....	73
ALFRED K. TREML MEIN ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES TAGEBUCH (5) .....	83
PROF. DR. KARL A. THUMM TOURISMUS ALS KRANKHEIT - NEUE FORSCHUNGSERGEBNISSE .....	87
ARBEITSKREIS DRITTE WELT REUTLINGEN AUSWAHLBIBLIOGRAPHIE ZUM THEMA "FERNTOURISMUS" .....	91
LIES GROPPER UNSER ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES FEST .....	93

ENTWICKLUNG AUF DEM LANDE .....	98
GERHARD KOCHER	
DIE HILFE AN DIE ÜBERENTWICKELTEN LÄNDER .....	101
ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHE NACHRICHTEN .....	104
KLAUS SEITZ	
ENTWICKLUNGSPOLITISCHE AKTION UND BILDUNGSARBEIT IN ÖSTERREICH .....	106
REZENSIONEN .....	111
MISEREOR; AFRIKA - SCHREIE DER HOFFNUNG ( 111); INFOR- MATIONSZENTRUM 3, WELT HANNOVER; ANGEPAßTE TECHNOLOGIE (111); EV. MISSIONSWERK: ARMUT UND REICHTUM (111); STEINMASSL, F.; BANANENCOCKTAIL (112); RENSCHLER, R.: DREI DÖRFER - KLEINBAUERN HEUTE (112); STORKEBAUM, W.: ENTWICKLUNGSLÄNDER UND ENTWICKLUNGSPOLITIK (112); EV, MISSIONSWERK: MISSION: GEMEINSAM HANDELN ... (113); INFORMATIONSZENTRUM 3, WELT HANNOVER; HINTERGRÜNDE DER 5. WELTHANDELSKONFERENZ UNCTAD (113); BAUER, H.: IRRGARTEN - ÜBER UNWEGE UND AUSWEGE LATEINAMERIKANI- SCHER BAUERN (114); ZEHETNER, W.; JUTEVERKÄUFER DOSSIER (114); WEBER, H.; KINDER IN LATEINAMERIKA (114); WEBER, H.; MUT ZUR PHANTASIE; KINDER LERNEN ÜBER KINDER (115); KAISER, G.; SKIZZEN UND MATERIALIEN FÜR FÄCHERÜBERGREI- FENDE UNTERRICHTSREIHEN ZU DEN GRENZEN DES WACHSTUMS (115); RENOLDNER, C.; SPIELE-WORKSHOP (115); WEBER, U.: THEORIEN DER UNTERENTWICKLUNG (116); BEUTEL, M.; TOU- RISMUS - EIN KRITISCHES BILDERBUCH (116); MISEREOR: 24 X AFRIKA (116); KOBE, W.; WELTHANDEL (117); FENNER, B.; WIR HABEN EIN PATENKIND (117); GLASS, D.; DIE DRITTE WELT IN DER PRESSE DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCH- LAND (117); NAT, KOMMISSION: DIE DRITTE WELT IN SCHU- LE UND JUGENDARBEIT (118); NORDELBISCHE ARBEITSGEMEIN- SCHAFT; EINE WELT ODER KEINE WELT (118); HÜLSBUSCH, R.: ENTWICKLUNGSHILFE ALS MÖGLICHKEIT ZUM ABBAU STRUKTUREL- LER GEWALT (118); INTERNATIONALE ENTWICKLUNG: ENTWICK- LUNGSORIENTIERTES LERNEN - DEVELOPMENT EDUCATION (119); KBAG: ERWACHSENENBILDUNG - ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BIL- DUNGSARBEIT (119); GEMEINSCHAFTSWERK: MEDIENHANDBUCH DRITTE WELT (120); PAUSEWANG, E.; 150 SPIELE FÜR DIE ZUKUNFTSORIENTIERTE ERZIEHUNG (120),	
AUTORENVERZEICHNIS .....	120

Henning Eichberg  
**Lernprozesse in der deutschen  
Gegenkultur<sup>1)</sup>**

(aus: *Balkanisierung für jedermann? Nationale Frage, Identität und Entfremdung in der Industriegesellschaft. In: BEFREIUNG 19/20 o.J. S. 46 ff.*)

VORBEMERKUNG DER REDAKTION:

der nachfolgende, aus der zeitschrift "befreiung" entnommene, beitrag macht ein paar einführende bemerkungen notwendig. einerseits erschien mir der aufsatz von EICHBERG im rahmen unseres schwerpunktthemas "abkoppelung" ein so wichtiger diskussionsbeitrag zu sein, daß ich auf eine (wenigstens teilweise) wiedergabe nicht verzichten wollte. andererseits aber möchte ich auf zwei problematische punkte aufmerksam machen, zu denen man durchaus anderer auffassung sein kann als der autor - und vielleicht sogar sein sollte. einmal scheint mir das phänomen "nationalismus" im kontext der abkoppelungsbewegungen gerade in deutschland nicht angemessen kritisch gesehen zu werden - mit gefährlichen tendenzen zu einem neuen nationalismus. daß zwischen einem funktional begründeten regionalismus und dem nationalismus ein eklatanter widerspruch bestehen kann, wenn die nation eine viel zu große superstruktur ist, um darin noch inhaltlich identität und demokratie bilden zu können, das will der autor nicht sehen. abkoppelungsbewegungen - so meine ich - dürfen vor nationen und staaten nicht halt machen, wenn sie nicht gefährlich in historisch überholte formen von gesellschaft zurückfallen wollen. der zweite punkt betrifft die ausschließlichkeit der funktionalen betrachtungsweise, durch die jegliche globale verantwortlichkeit und jedes internationale engagement nur noch als ausdruck individueller identitätsbildung in den blick gerät. ein solcher psychologismus scheint mir die kraft normativer strukturen zu unterschätzen und die komplexität des gegenstandes zu stark auf die perspektive zu reduzieren, die methodologisch zugelassen ist.

zu beiden, hier nur allzu knapp, angeführten kritikpunkten kann man sicher anderer meinung sein. vielleicht vermögen diese vorbemerkung im zusammenhang des *ganzen* aufsatzes eine diskussion in gang bringen. BEFREIUNG kann man beziehen über die redaktion, martin-luther-straße 78, 1000 berlin 62. (tr.)

## II. Die deutsche Frage als Abkoppelung

Aber wie sieht es in Deutschland aus? Ist es nicht so, wie verschiedentlich behauptet, daß die junge deutsche Protestgeneration vom neuen Nationalisierungsprozeß

ausgespart blieb?

Mir scheint, der Zugriff der Gegenkultur zur nationalen Identität läßt sich auf drei Ebenen beobachten: im Antiimperialismus, im Rückgriff auf die regionale Volkskultur und in den linken Anstößen zur Deutschlandpolitik.

### Die deutsche Frage in Gestalt der vietnamesischen

Der *Antiimperialismus* war das Hauptmoment in der deutschen Studentenbewegung im Ausgang der sechziger Jahre. Solidarität mit *Vietnam*, Kampf dem amerikanischen Krieg in Indochina – diese Motivationen trugen den Protest von SDS und Außerparlamentarischer Opposition und machten ihn breitenwirksam. In der Forderung nach nationaler Selbstbestimmung für das vietnamesische Volk fand sich – in versteckter und durch die Jahrzehnte der „reeducation“ tabuisierter Form – die Frage der deutschen Selbstbestimmung wieder.

Auch nach anderen Fremdidifikationen in der *Dritten Welt* griff die oppositionelle Jugendbewegung: Der schwarz-amerikanische Kampf von Martin Luther Kings Bürgerrechtsbewegung bis zu den radikalen Black Panthers, der Antikolonialismus in Afrika von Lumumba bis Frantz Fanon, der Kampf der Perser gegen das Schahregime, die Palästinenser als die Heimatvertriebenen des Vorderen Orient – all das zog Interesse und Solidarität auf sich, wenngleich nicht mit derselben Gewalt wie das vietnamesische Problem. Das gespaltene, besetzte, von Marionetten der Fremdherrschaft regierte Vietnam im Kampf gegen die Supermacht bot offenbar das überzeugendste Modell der Identifikation für eine deutsche Protestbewegung. Umso mehr mußte es diese im Innersten treffen, als nach der Befreiung von amerikanischer Oberhoheit Chinesen, Vietnamesen und Kambodschaner nun gegenseitig übereinander herfielen. Die geborgte Identität wurde als Fluchthaltung durchsichtig: „Die sozialistische Linke ist vaterlandslos.“<sup>27</sup>

Die Fremdidifikation mit der Dritten Welt führte aber auch dazu, daß von der linken Theorie unumwunden nationalistische Theorien wiederentdeckt und weiterentwickelt werden konnten. Wirtschaftswissenschaftler wie Dieter Senghaas griffen positiv die Ansätze des Nationalökonomen Friedrich List auf und zeigten, daß die kosmopolitischen Stichworte von „Freihandel“, „Integration“ und „Zusammenarbeit“ in der Praxis nichts anderes umschreiben als multinationale Kapitalherrschaft, „strukturelle Deformation“ und „defekte Wirtschaftskreisläufe“ in den einzelnen Ländern, Verkrüppelung der Nationen. Gegen diese Verkrüppelung gebe es nur eins: *Abkoppelung*, „autozentrierte Entwicklung“.<sup>28</sup> Das war zwar für die Völker der Dritten Welt gedacht, verweist aber durchaus auch auf eine deutsche Problematik.

legungen von Marx bis zur Soziologie der Gegenwart. Reinbek 1972 (= rde. 359).

27 Ulf Wolter: Schafft zwei, drei, viele Vietnams? Die Neue Linke nach dem Indochina-Krieg: Vaterlandslose Gesellen. In: *Avanti*, Nr. 4/1979, S. 24–25. – Siehe auch in demselben Heft Rudi Dutschke: Verraten und verkauft? Die Linke und der neue Indochina-Krieg (S. 13–16); Horst Heimann: Marx kaputt? (S. 28–31). – Der Mythos des Internationalismus. In: *Kursbuch*, Nr. 57/1979.

28 Dieter Senghaas: Friedrich List und die Neue internationale ökonomische Ordnung. In: *Leviathan* (1975), S. 292–300. – Derselbe: Weltwirtschaftsordnung und Entwicklungspolitik. Plädoyer für Dissoziation. Frankfurt/M. 1977 (= edition suhrkamp. 856).

### „Nur Stämme werden überleben“

Nach dem Abschwellen der Vietnam-Solidarität mit dem Ende des amerikanischen Vietnamkrieges verlagerten sich das Interesse und die Identifikation der Protestbewegung zunehmend von der Dritten auf die *Vierte Welt* – und machten damit den Mechanismus der eigenen Identitätssuche eher noch deutlicher.<sup>29</sup> In den Vordergrund rückten jetzt die *Indianer*, die nicht nur gegen koloniale Besetzung, sondern gegen die Kolonialisierung ihrer Gehirne antraten. Sie forderten ja nicht mehr – wie noch Martin Luther King – die Emanzipation im Rahmen der amerikanischen Freiheit, sondern die Absage an das Prinzip Amerika schlechthin – nicht die Integration und Gleichberechtigung, sondern die Trennung von der fremden Welt der Weißen. „Nur Stämme werden überleben“, diese indianische Mahnung ließ sich nun abermals für Europa und Deutschland entdecken.<sup>30</sup> Es geht nicht nur um politische Selbstbestimmung, sondern um ein anderes, eigenes Leben.

So entdeckte die grüne Gegenkultur bald eine Parallele zwischen der Unterwerfung der Indianer durch die Weißamerikaner und der Kolonialisierung germanischer Stämme durch den römischen Staat, der Unterwerfung der Hexen und Zauberer in unserem eigenen Land, der Ausschaltung unseres eigenen wilden Denkens. Indianische Mahnungen wurden als Erinnerung an die eigene Geschichte, eine Geschichte des deutschen Identitätsverlusts, verstanden, wie etwa das Wort eines Mohawk:

„Ich kenne die germanische Sage von Wodan, in der es heißt, er sei in einen Berg eingeschlossen, und Raben seien seine Botschafter. Er werde wieder zurückkehren, wenn die Raben ihm die Botschaft bringen würden, die Zeit sei gekommen. Wir sind doch heute der Meinung, daß die alten Kräfte wieder zu Bedeutung gelangen müssen – gibt es denn niemand hier, der mit Raben sprechen kann? Wir haben indianische Mediziner, die das könnten (...)“<sup>31</sup>

Wenn es also heute in der deutschen Jugend „Stadtindianer“ gibt, so ist das mehr als nur ein exotischer Bezug. Es enthält abermals die deutsche Frage.

Dasselbe wurde sichtbar, sobald sich die Protestgeneration mit Völkern innerhalb Europas solidarisierte. Insbesondere waren es *Basken*<sup>32</sup> und *Iren*<sup>33</sup>, in denen

29 Die Zeitschrift „Pogrom“ der „Gesellschaft für bedrohte Völker“. – Tilman Zülch (Hrsg.): Von denen keiner spricht. Unterdrückte Minderheiten – von der Friedenspolitik vergessen. Reinbek 1975 (= rororo aktuell. 1879).

30 Vine Deloria: Nur Stämme werden überleben. Indianische Vorschläge für eine Radikalkur des wildgewordenen Westens. München: Trikont 1976. – Claus Biegert (Red.): Die Wunden der Freiheit. Selbstzeugnisse, Kommentare und Dokumente aus dem Kampf der Indianer gegen die weiße Eroberung und heutige Unterdrückung in den USA. München: Trikont 1975. – Derselbe: Seit 200 Jahren ohne Verfassung. 1976: Indianer im Widerstand. Reinbek 1976 (= rororo-aktuell. 4056). – Zeitschrift „Indianer heute“ seit 1969. – Hans Peter Duerr (Hrsg.): Unter dem Pflaster liegt der Strand. Bd. 4–5. Berlin 1977–78.

31 Craig Carpenter: Wodan und die Raben. Reisenotizen eines eingeborenen Führers. In: Der Grüne Zweig, Nr. 22/1973, S. 24.

32 Kenneth Medhurst: Unterdrückung und Widerstand im Baskenland. In: Pogrom 4 (1973), Nr. 19. – Operation Menschenfresser. Wie und warum wir Carrero Blanco hingerichtet haben. Ein authentischer Bericht und Dokumente von E.T.A. Berlin/München: Karin Kramer /Trikont 1976.

33 Bernadette Devlin: Irland: Religionskrieg oder Klassenkampf? Reinbek 1969 (= rororo

man sich wiedererkannte: gespaltene Völker unter Fremdherrschaft. Wenn die irischen Revolutionslieder der Dubliners und der Wolfe Tones, die Balladen über Roddy McCorley und die anderen irischen nationalen Märtyrer in Deutschland Anklang fanden, wenn sich irische Solidaritätskomitees bildeten, so wurde damit immer wieder bestätigt: Die nationale Befreiung ist aktuelle Realität auch im Europa des 20. Jahrhunderts, wenngleich unter gewandelten Erfahrungen.

Daß der neue sozialistische *Regionalismus* eine Reaktivierung des Nationalismus auf einer neuen Ebene bedeute, wurde dabei verschiedentlich erkannt.

„Wir, die in den fünfziger Jahren die Schule besuchten, (...) wurden darüber belehrt, daß jede Form von Regionalismus und Nationalismus ‚schlimmer als bloß reaktionär‘, ‚schon so viel wie nazistisch‘ sei. Internationalismus, Entwicklung zu größeren Einheiten – das waren die großen Schlagwörter der Zeit. Sorgfältig lernten wir die Hochsprache ohne jede Dialektfärbung zu sprechen. Die Geschichte hat bewiesen, was daran falsch war. (...) Separatistische Bewegungen von Okzitanien bis Südtirol, von Katalonien, Korsika und Jura bis zum Elsaß und zur Bretagne haben uns auf die Existenz eines inneren Kolonialismus in den modernen Staaten aufmerksam gemacht. (...) Der industrielle Zentralismus behandelt die Provinz, als sei sie gar nicht da, wo sie ist: Alle Entscheidungen werden in der Metropole, von der Zentralmacht getroffen. Das hebt die Identität und Würde der Menschen auf. Deswegen stehen wir heute vor einer neuen antiautoritären Bewegung: dem neuen Regionalismus.“<sup>34</sup>

Daß es in der Tat um die Identitätsfrage geht, zeigte ein Buch über das Elsaß, das mit einem Nachwort des Cherokee-Indianers Jimmie Durham schließt: „Ich existiere nicht als menschliches Wesen, das ziellos in der Luft umherschwebt – meine einzige Möglichkeit, mich als Mensch zu verwirklichen, liegt darin, Cherokee-Indianer zu sein.“ Dazu der alemannische Verfasser: „Für Cherokee-Indianer läßt sich im selben Sinn Elsässer, Bretonen, Occitane, Korse, Baske, Katalane, Waliser, Schotte, Jurasse, Sarde, Flame etc. einsetzen.“<sup>35</sup>

aktuell. 1282). – Irland, ein Vietnam in Europa. Informationsmaterial, Dokumente, Interviews mit Führern und Militanten des bewaffneten Kampfes. München: Trikont 1972 (= Schriften zum Klassenkampf. 32) – Georg Krämer: Mord & Terror. Britischer Imperialismus: Nordirland. Frankfurt/M. 1972 (= Fischer Taschenbuch. 1300). – Bob Purdie: Ireland Unfree. Geschichte des Befreiungskampfes und die kommende irische Revolution. Berlin 1972 (= Permanente Revolution Materialien. 2). – Klaudia Jaenicke / Angelika Schwarz (Hrsg.): Irische Frauen. Interviews. Frankfurt/M.: Roter Stern 1976. – Zeitschriften „Freies Irland“ (Hamburg) und „Irland“ (Oberursel, Westdeutsches Irland-Solidaritätskomitee).

34 Lars Gustafsson in: Gustafsson (Hrsg.): Thema: Regionalismus. Berlin: Wagenbach 1976 (= Tintenfisch. 10), S. 4. – Siehe auch Etienne de Saint Laurent: Für eine revolutionäre Ideologie der Region. In: Autonomie – Materialien gegen die Fabrikgesellschaft 4 (1976), Nr. 3, S. 19–38, und Nairn (Anm. 8).

35 „Jean“ (Anm. 22), S. 139, siehe auch derselbe: Vom Freiheitskampf der Korse. München: Trikont 1978. – In derselben Reihe Katarina Mondner / Olivier Barlet: Südfrankreich/Okzitanien? Autonomie und Abhängigkeit einer alten Stammesregion. München: Trikont 1978.

## Volkslieder, Dialekte, Bauern

Wenn der Lernprozeß der deutschen Gegenkultur von der antikolonialen Solidarität mit der Dritten Welt zur regionalistischen Identitätsfrage verlief, so hatte das eine Entsprechung im Auftauchen des *Regionalismus in Deutschland* selbst.

Dies geschah zum einen in Gestalt der *Dialektbewegung*. Wo die regionale Mundart eben noch als „rückständig“ denunziert und in den Schulen verfolgt wurde, da griff eine neue Generation darauf zurück, um sich gegen die stromlinienförmige Welt der smarten Manager und der großen Industrie zu behaupten. Das schlechte Gewissen hatte plötzlich nicht mehr derjenige, der seine Mundart sprach, sondern derjenige, dem durch den Entfremdungsprozeß der Dialekt abhanden gekommen war (dazu gehöre übrigens auch ich).

Zur gleichen Zeit tauchte das *deutsche Volkslied* wieder aus der Versenkung auf. Teils sangen es – ganz „unpolitisch“ – Straßenmusikanten oder Musikgruppen, die von der irischen Folklore umgestiegen waren, teils wurde es aber auch ganz unmittelbar im Zusammenhang politischer Auseinandersetzungen wieder aufgegriffen, vor allem in der Ökologiebewegung, beginnend mit den Bauern- und Studentenunruhen um das Atomkraftwerk Wyhl. Gruppen wie Ougenweide und Fiedel Michel, Elster Silberflug und Zupfgeigenhansel, Schwan, Liederjan und Hein und Oss stellten sich ganz auf das deutsche Volkslied ein, auch Einzelsänger wie Hannes Wader und aus dem Elsaß Jean Dentinger, Roger Siffer und andere fanden damit Anklang.<sup>36</sup>

Beide, Dialekt und Volkslied, verbanden sich besonders eng in der grünen Bewegung gegen die Atomkraftwerke. In Wyhl und Brokdorf wie in Gorleben wurde die Mundart – die alemannische wie die plattdeutsche – zum Medium der Selbstverständigung und das Volkslied zum Gegensymbol gegen die Elektrozivilisation. Beides lenkte zugleich die Aufmerksamkeit erneut auf eine Sozialgruppe, deren Bedeutung für das Selbstverständnis der Nation stets groß gewesen, deren Bedeutung für die Zukunft der sozialen Kämpfe aber allzu voreilig totgesagt worden war: *die Bauern*.<sup>37</sup> Daß in Wyhl die badischen Winzer in der vordersten Front der Platzbesetzer standen, war ein wesentlicher Faktor zur Integration des Protests. Plattdeutsche Sprüche von Holsteiner Bauern mobilisierten gegen die Anlage von Brokdorf. Wer es erlebt hat, wie die Traktoren aus Lüchow-Dannenberg und die Bauernansprachen („Wi wullt den Schiet nich hebban“) in Hannover im März 1979 die 100 000 Demonstranten aufrührten, weiß, daß die Zeit der Bauern noch nicht zu Ende ist, auch wenn sie heute (vorübergehend?) nur einen kleinen Prozentsatz des „Bruttosozialprodukts“ bzw. der „Erwerbspersonen“ stellen. Daß eine neue Generation ihren Protest in den deutschen *Bauernkriegen* von 1525 wiedererkennt, im Bundschuh und den Salpeterern, kennzeichnet denselben Zusammenhang. Sie wurden Gegensymbole gegen die Entfremdung.

<sup>36</sup> Eichberg (Anm. 21), S. 99–112: Folklore oder Volkslied.

<sup>37</sup> Anna Dorothea Brockmann (Hrsg.): *Landleben. Ein Lesebuch von Land und Leuten*. Reinbek 1977 (=rororo sachbuch. 7064). – Wie international und tiefgehend auch dieser Prozeß ist, dazu siehe Pier Paolo Pasolini: *Freibeuterschriften*. Berlin 1979 (=Wagenbach Quartheft. 96). – Sogar die offizielle sowjetische Politik registriert diese Neuorientierung, siehe Natalja Dawydowa: *Wie soll das russische Dorf aussehen?* In: *Sowjetunion heute*, Nr. 1/1980, S. 12–15.

„Die Bauern sind aufrübrig g'worden  
in deutscher Nation.  
Es tun's die Schinder und Schaber,  
die treiben Übermut.  
Hüt' euch ihr Wucherknaben,  
es tut auf die Läng' kein Gut!  
Bauern sind ins Feld gezogen,  
keiner wollte lassen ab.  
Es ist wahr und nicht erlogen,  
so mancher Bauernknab.  
Sie haben einen Sinn gefunden.  
Wer hätte das gedacht?!“<sup>38</sup>

Gerät aber dieser neue Regionalismus nicht in Widerspruch zur Nation? In Widerspruch zu einem uniformen deutschen Einheitsstaat (den es nicht gibt – und wer will den?) steht er sicherlich, ebenso wie zum im Uniformisierungsprozeß begriffenen Konsumstaat der BRD und zum technokratischen Europa. Aber der Hauptwiderspruch verläuft nicht zwischen Region und Nation:

„Wir revolutionären Sozialisten sollten [uns ...] auf die Wiederbelebung und Weiterentwicklung der positiven Seiten von Kultur und Eigenart der hier lebenden ‚Stämme‘ konzentrieren. Es leben die Mundarten, weg mit dem amerikanischen Slang! Weg mit dem Rockmusik-Kretinismus! Es ist ungeheuerlich, daß die ‚linken‘ BRD-Musiker so achtlos an der deutschen Volksmusik-Tradition vorbeigehen (...), die als Umgangssprache gewöhnlich Amerikanisch mit etwas verkrüppeltem Deutsch dazwischen sprechen.“<sup>39</sup>

Der Hauptwiderspruch tut sich also auf zwischen regionaler Eigenart einerseits und der multinationalen Einheitskultur andererseits. Diese steht uns gegenüber in Gestalt einer amerikanisierten Sprache, multinationaler Konzerne (nicht nur, aber besonders mit amerikanischen Headquarters) und – nicht zu vergessen – amerikanischer Besatzungstruppen im eigenen Land. Im regionalen Identitätsverlust konkretisiert sich der Verlust nationaler Selbstbestimmung und Identität der Deutschen; Regionalismus und neuer Nationalismus bedingen einander. Die sinnlichen Symbole – Volkslieder, Dialekte und Bauern in der Gegenkultur – zeigen es.

### Deutschlandfrage von links

So bildet es auch keinen Widerspruch zum neuen Regionalismus, daß parallel dazu die deutsche Linke die nationale Misere – Spaltung, Besetzung, Entfremdung – wiederentdeckte. Dieser Prozeß war schmerzhaft, da er gleichermaßen gegen die Belastung durch den NS-Faschismus vor 1945 und gegen die Tabus der „reeducation“ nach 1945 gerichtet war.

Versuche, die deutsche nationale Frage aufzugreifen, waren vor den siebzi-

38 Lied aus dem 16. Jahrhundert, wiedergesungen von „Ougenweide“, LP „Fryheit“ 1978.

39 „Unsere Stimme – Zeitung für eine Musik, die von unten kommt“ (Trikont), Nr. 1/1976. – s. auch Hermann P. Piwitt: Alternative Kultur und amerikanischer Kolonialismus. In: Konkret, Nr. 3/1979, S. 28–30.

ger Jahren kaum über maoistische Randgruppen<sup>40</sup> und interne Zirkulare einiger SDS-Kreise<sup>41</sup> hinausgekommen. Neue Impulse kamen erst nach der Mitte der siebziger Jahre von seiten der DDR-Linken. Im „Manifest des Bundes Demokratischer Kommunisten Deutschlands“ hieß es 1977: „Keine pseudotheoretischen Haarspaltereien um die Nation schaffen das praktisch ungelöste nationale Problem aus der Welt. (...) Die deutsche Arbeiterklasse ist eine Arbeiterklasse und muß es bleiben.“<sup>42</sup>

Das wurde von westdeutschen undogmatischen Sozialisten aufgegriffen, im „Neuen Langen Marsch“<sup>43</sup> und in den „Spuren“<sup>44</sup>, im „Tintenfisch“<sup>45</sup>, im „Freibeuter“<sup>46</sup> und in „Dasda-Avanti“. Martin Walser 1978:

„Ich weigere mich, an der Liquidierung von Geschichte teilzunehmen. In mir hat ein anderes Deutschland immer noch eine Chance. (...) Wir dürfen die BRD so wenig anerkennen wie die DDR. Wir müssen die Wunde namens Deutschland offenhalten.“<sup>47</sup>

Rudi Dutschke warf entsprechende Stichworte in die Diskussion:

- „Ein Großteil der heutigen Linken ist an einer zentralen Frage blind geworden“, an der deutschen Frage.
- „Amerikanisierung und Russifizierung sind vorangeschritten.“ Sie sind die Verwirklichung des Imperialismus in Deutschland, hier kapitalistisch, dort asiatisch.
- Die Spaltung Deutschlands ist die Spaltung des deutschen Proletariats und seiner gemeinsamen Klassenkampfahrung.
- Die „Entspannung“ wird durchsichtig als Arrangement der Herrschenden zur gegenseitigen Absicherung ihrer Domänen, zur Niederhaltung der Völker dies- und jenseits.
- Aber: „Die Verhältnisse sind nicht mehr berechenbar.“<sup>48</sup>

Es waren insbesondere ausgewiesene DDR-Linke wie Wolf Deinert, Gerald Zschorsch

40 Über die frühen nationalbolschewistischen Maoisten 1965–68: Günter Bartsch: Anarchismus in Deutschland. Bd. 2, Hannover 1973, S. 56–57. – Volker Schröder: Volksrepublik Deutschland. Gedanken eines leidenden Optimisten. Berlin 1974. – Deutschland dem deutschen Volk! Erklärung des ZK der KPD/ML zur nationalen Frage. Hamburg 1974 (= Der Weg der Partei. 1). – Später wurde diese Linie nur von der KPD („Rote Fahne“) weiterverfolgt.

41 Günter Bartsch: Revolution von rechts? Ideologie und Organisation der Neuen Rechten. Freiburg 1975 (= Herderbücherei. 518), S. 122–25 zitiert Texte von Bernd Rabehl und Rudi Dutschke aus den Jahren 1964–67.

42 DDR. Das Manifest der Opposition. Eine Dokumentation. München 1978 (= Goldmann Sachbuch. 11204).

43 Nr. 32/1978 mit Beiträgen von Manfred Scharrer, Rudi Steinke und Dirk Müller über die nationale Frage und das DDR-Manifest.

44 Zeitschrift der „Vereinigung Kultur und Volk“, seit 1978. Darin u.a. Interview mit Wolfgang Venohr, Nr. 4/1978, S. 60–62.

45 Hans Christoph Buch (Hrsg.): Thema: Deutschland. Das Kind mit den zwei Köpfen. Berlin: Wagenbach 1978 (= Tintenfisch. 15), darin besonders die Beiträge von Adolf Dresen, Hermann Peter Piwitt, Lars Gustafsson und Heinz Brandt.

46 Freibeuter. Vierteljahrszeitschrift für Kultur und Politik, Nr. 1/1979, darin Stephan Hermlin und Carl Amery.

47 Martin Walser: Historisches Bedürfnis nach Einheit. In: Avanti, Nr. 11/1978, S. 18.

48 Rudi Dutschke: Von der Schwierigkeit, ein Deutscher zu sein. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 5. Juni 1977. – Dagegen kritisch: Dirk Bavendamm: Zur deutschen Einheit durch „nationalen Klassenkampf“? Ebenda 12. Juni 1977. – Dann Rudi Dutschke: Wer hat Angst vor der Wiedervereinigung? In: Dasda-Avanti 4/1978; Breschnew, das DDR-

und Ulrich Schacht, die Dutschke zustimmten.<sup>49</sup> Und ausgehend von diesen neuen Einsichten las sich auch die Geschichte der deutschen Linken neu: „Für den Aufschwung der Arbeiterbewegung in den 1860er Jahren überhaupt kann man sagen, daß die nationale Frage das entscheidende Politisierungsmoment war.“ Und: „Jede revolutionäre Bewegung basiert auf der Realität oder der Annahme einer ‚Volks-einheit‘.“ Das Dilemma der deutschen Sozialdemokratie seit dem Bismarck-Reich bestand darin, daß in ihr die Elemente einer „sozialen, demokratischen und nationalen Volksbewegung“ auseinanderfielen.<sup>50</sup>

### Multinationale Systeme in Ost und West

Zwischen den Ansätzen einer sozialistischen Deutschlanddiskussion und den Impulsen des neuen Regionalismus blieb aber vorerst eine Kluft. Die erstgenannte zielte, so schien es auf den ersten Blick, auf die deutsche staatliche Wiedervereinigung, also auf einen größeren Staat. Dem Regionalismus hingegen ging es um die kleinere Einheit, um die überschaubare(re) Umwelt als Grundlage von Demokratie und Selbstbestimmung.

Genau an dieser Stelle wurde noch einmal das Mißverständnis bedeutsam, das seit einhundert Jahren den Blick für den realen Nationalismus verzerrt: als sei die Nation der größere Raum.

Gerade heute stellt sich die deutsche Frage anders. Dabei muß man ausgehen von der konkreten Struktur der Entnationalisierung, wie sie durch die fortgesetzte Besetzung seit 1945 gekennzeichnet ist.

Auf der einen Seite steht die Sowjetunion als Besatzungsmacht mit folgendem Programm:

„Der entfaltete kommunistische Aufbau bedeutet für die Entwicklung der nationalen Beziehungen in der UdSSR eine neue Etappe, die durch die weitere Annäherung der Nationen und die Erreichung ihrer völligen Einheit gekennzeichnet wird. (...) Mit dem Sieg des Kommunismus in der UdSSR werden die Nationen einander noch näherkommen, wird ihre wirtschaftliche und ideologische Einheit wachsen, werden sich die ihnen gemeinsamen kommunistischen Züge ihres geistigen Gepräges entwickeln. Das Verschwinden der nationalen Unterschiede, besonders der Unterschiede in der Sprache, ist jedoch ein Prozeß, der wesentlich längere Zeit in Anspruch nimmt als das Verschwinden der Klassenunterschiede. (...) Die russische Sprache ist praktisch zur gemeinsamen Ver-

„Manifest“ und die „deutsche“ Frage, ebenda 6/1978; Zur nationalen Frage, ebenda 10/1978. – Dagegen kritisch: Arno Klönne: Vorsicht, nationale Sozialisten! Ebenda 11/1978, Günther Nenning: Deutsche Einheit? NS-Nostalgie! Ebenda 3/1979 und Horst Mahler: Träume, goldenes Wenn. Ebenda 6-7/1979.

<sup>49</sup> Wolf Deinert: Was heißt hier Entspannung? Ebenda 2/1979. – Gerald Zschorsch: Löwenthal von links? Ebenda 2/1979. – Ulrich Schacht: Die subversive Frage. Ebenda 5/1979. – Auch Henning Eichberg: National ist revolutionär! Ebenda 11/1978. – Derselbe: Wir sind eben doch Deutsche. Gespräch über nationalrevolutionäre Perspektiven. In: Ästhetik und Kommunikation 10 (1979), Nr. 36, S. 125-30.

<sup>50</sup> Cora Stephan: „Genossen, wir dürfen uns nicht von der Geduld hinreißen lassen!“ Aus der Urgeschichte der Sozialdemokratie 1862-1878. Frankfurt/M.: Syndikat 1977, S. 100 und 25. – So schon Werner Conze / Dieter Groh: Die Arbeiterbewegung in der nationalen Bewegung. Stuttgart 1966 (= Industrielle Welt. 6).

kehrssprache und zur Sprache der Zusammenarbeit aller Völker der UdSSR geworden (...).

[Es stellt sich die Aufgabe] alle Erscheinungen und Überbleibsel jedes Nationalismus und Chauvinismus, die Tendenzen zur nationalen Beschränktheit und Exklusivität, zur Idealisierung der Vergangenheit (...) unversöhnlich zu bekämpfen. Das wachsende Ausmaß des kommunistischen Aufbaus erfordert einen ständigen Austausch von Kadern unter den Nationen. Bei der Erziehung und Verwendung von Arbeitskräften der verschiedenen Nationalitäten in den Sowjetrepubliken dürfen keinerlei Erscheinungen nationaler Absonderung geduldet werden.“<sup>51</sup>

Völlige Uniformisierung der Völker, Einheitssprache unter Zugrundelegung des Russischen, Rotation der Kader einer multinationalen, russisch sprechenden Bürokratie – das ist das Programm der nationalen Entfremdung. Es macht an den Grenzen der Sowjetunion nicht halt. Forderungen nach dem offenen Anschluß anderer Völker (insbesondere Bulgariens und wohl auch der besetzten Teile Deutschlands) sind bereits im Gespräch. Allerdings läßt es sich auch im Inneren der jetzigen Sowjetunion nur mit Mühen durchsetzen. Militärische Gewalt und die administrative Rotation der Kader genügen offenbar nicht.

In dieser Beziehung funktioniert das Prinzip Amerika im Westen besser. Es wird vermittelt über die Multinationalisierung der Kapitalstrukturen, über die multinationalen Konzerne als ökonomisch-kulturelle Normierungsapparate. Man spricht von der

„Radikalität und Selbstsicherheit, mit der Konzernstrategen das Ziel ins Auge fassen, die Menschheit in eine standardisierte, entnationalisierte ‚Weltwirtschaftsgemeinschaft und Verbrauchergemeinschaft‘ zu verwandeln, deren Mitglieder nicht mehr primär durch unterschiedliche Nationalität, Religion und Rasse geprägt sind, sondern dadurch, daß sie ‚die gleichen Dinge essen, trinken, anziehen, tun, fahren, im Fernsehen anschauen‘.“

Dabei sollen die Nationalstaaten sich gewissermaßen als Tochterfirmen,

„als Territorialverwaltungen in das von Multis und Großbanken übergreifend kontrollierte Weltmarkt-System eingliedern und als eine Art nachgeordnete Fürsorgeeinrichtung fungieren, die sich um sozialen Frieden, Ruhe und Ordnung bemüht.“

Den Kommunismus sieht man dabei nicht als Hindernis an, im Gegenteil, er ist „eine große Hilfe, weil er in weiten Gebieten der Erde für Stabilität sorgt. Planer in mehr als einer US-Gesellschaft halten Ausschau nach den gehorsamen und gelehrigen Arbeitermassen Osteuropas und Chinas.“ Die Grundzüge der Entspannungspolitik „decken sich präzise mit der eigenen politischen Strategie der

51 Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, angenommen auf dem 22. Parteikongreß 1961. Abdruck Bonn 1967 (= Aktuelle Materialien zur Deutschlandfrage. 87), S. 41–42. – Siehe auch G.J. Gleserman: Klassen und Nation. Aus dem Russischen. Berlin (Ost) 1975. – Sozialismus und Nationen. Aus dem Russischen. Berlin (Ost) 1976. – Zu den letzteren Henning Eichberg: Literatur zur nationalen Frage aus der Sowjetunion und der DDR. In: Gesellschaftswissenschaftliche Informationen 10 (1977), Nr. 314, S. 142–51. – Wolfgang Strauss: Trotz allem, wir werden siegen! Nationalistische Jugend des Ostens im Kampf gegen Kolonialismus. München 1969. – Derselbe: Nation oder Klasse. Geschichte des Widerstandes in der UdSSR. München 1978.

Weltkonzerne.“

„Das Gespenst in der Maschine, das Gespenst, das umgeht in den glitzernden Konzernhauptquartieren, heißt nicht Kommunismus. (...) Es ist die Angst vor einer nationalistischen Rebellion, vor einer Rette-sich-wer-kann-Panik der Völker, die das globale Geflecht der Multis zerreißt.“<sup>52</sup>

Der Iran hat inzwischen gezeigt, daß diese Rebellion tatsächlich Chancen hat. Der neue Kolonialismus der Multinationalen ist verletzlich. Sein Schwachpunkt sind die Völker.

### **Nicht Großstaat, sondern Entkolonialisierung**

Wenn diese Situation in Ost und West in ihren Hauptwidersprüchen richtig bezeichnet ist, so stellt sich also die deutsche Frage neu. Es geht gar nicht primär – wie in der Ära Adenauer gepredigt und in der Ära Brandt/Schmidt auf Eis gelegt, aber zugleich verhohlen weitergedacht – um die Wiedervereinigung, nicht um die Vereinigung von Staaten, nicht um die Bildung eines Großstaats anstelle von Kleinstaaten. Es geht um das Gegenteil: um einen deutschen, einen *gesamtdeutschen Separatismus*, der die von Supermächten besetzten Teile des deutschen Volkes aus den entfremdenden Multisystemen herausbricht und die kleinere Einheit schafft, die Demokratie erst möglich macht: Deutschland. Die deutsche Nation zu schaffen, das heißt *Dezentralisierung*, weg von den Hauptquartieren der Wodka-Cola, Abfall von den Metropolen. Deutscher Nationalismus heißt: erkennen, daß wir selbst eine Minderheit sind, die mit dem inneren Kolonialismus, mit der Entfremdung in den eigenen Gehirnen zu kämpfen hat ebenso wie Basken und Indianer. *Entkolonialisierung* also, *Abkoppelung*. Nicht mehr der „BRD-Bürger“ sein mit amerikanisierter Sprache und mit ITT-Bewußtsein – sondern deutsche Identität, das ist ein Schritt zur „*Balkanisierung für jedermann*“. Ein unabhängiges Friesland der Zukunft oder ein Freistaat der Alemannen, eine Republik Bayern oder ein freies Sachsen stünden dazu nicht in Widerspruch. Sie wären weitere Schritte zur Demokratie von unten.

Damit kann der neue deutsche Nationalismus auch an die besten (und verschütteten) Traditionen der frühen deutschen Nationalbewegung wieder anknüpfen. Erst nach dem Scheitern der deutschen Revolution von 1848 und dann im Bismarckreich von 1871 wurde die deutsche Frage reduziert auf die Frage staatlicher Einheit. Das aber lenkte ab von ihrem revolutionären Ausgangspunkt. Der nämlich lag – in der Zeit der „Demagogen“, der Turner um Friedrich Ludwig Jahn, der frühen Burschenschafter und der radikalen „Schwarzen“ oder „Unbedingten“

52 Wilhelm Bittorf: „Solange wir groß sind.“ Über die Allmacht multinationaler Konzerne. In: Der Spiegel, Nr. 23/1974, S. 59–65, gestützt auf: Richard J. Barnet / Ronald E. Müller: Global Reach. New York 1974. Deutsch: Die Krisenmacher. Die Multinationalen und die Verwandlung des Kapitalismus. Reinbek 1977 (= rororo Sachbuch. 7106). – Vgl. auch Charles Levinson: Wodka Cola. Die gefährliche Kehrseite der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Ost und West. Reinbek: Rowohlt 1978. – Anthony Sampson: Weltmacht ITT. Die politischen Geschäfte eines multinationalen Konzerns. Reinbek 1975 (= rororo Sachbuch. 6937). – George Wald: Leben in einer letalen Gesellschaft. In: Scheidewege 9 (1979), S. 1–13.

ebenso wie 1848 und danach in der lassalleanischen sozialistischen Arbeiterbewegung -- in der Selbstbestimmung von unten her, in der revolutionären nationalen Demokratie, in der Selbstbefreiung nicht nur von fremden (napoleonischen) Truppen, sondern auch von den Dynastien. Bei der deutschen Frage ging es um *Freiheit*, die Volkseinheit ergab sich daraus von selbst. (Umkehren ließ sich das nicht; die staatliche Einheit brachte nicht die demokratische Freiheit mit sich.)

Warum aber muß es heute wieder Deutschland sein? Könnte man nicht DDR und BRD als erste Schritte der Regionalisierung hinnehmen?

Dazu ist zweierlei zu bedenken. Erstens: Nicht die territoriale Größe macht aus einem Staat einen Klein- oder Großstaat. Die territorial relativ kleine BRD ist eine Wirtschaftsweltmacht, die Atomkraftwerke in Persien baute und nach Brasilien verkauft, ein Sitz multinationaler Konzerne und Zentrum wirtschaftlicher Expansion. In Dänemark, im Elsaß und in Irland spricht man vom BRD-Imperialismus -- man hat Erfahrungen mit den westdeutschen Kapitalinvestitionen und dem Landfraß der westdeutschen Tourismusindustrie. Auch die DDR ist nicht so klein, daß sie nicht in der Lage wäre, militärisch über Nachbarländer herzufallen: 1968 marschierten ihre Truppen in die CSSR. Es ist nicht sicher, ob sie nicht morgen an der chinesischen Grenze kämpfen werden. -- Demgegenüber ist eine deutsche Nation der Zukunft denkbar, die solche imperialen Anstrengungen nicht unternimmt, die nicht ihre „Nationale Volksarmee“ nach Afrika und ihren Siemenskonzern nach Indien schickt.

Zweitens: Die Nationalisierung oder „Balkanisierung“ vollzieht sich -- das ist historische Erfahrung seit 200 Jahren ebenso wie in der Gegenwart -- nicht in zufälligen Grenzen, seien sie durch irgendwelche Dynastien, durch militärische Eroberungen oder auch durch die Mächte von Jalta geschaffen. Sie setzt etwas voraus, das sich dem Zugriff der Macher bisher entzieht: Völker und Identität. Erst sie schaffen die Voraussetzungen für Basisdemokratie.

Und das ist die Realität: Es gibt heute kein „Volk der DDR“, ebenso wie es keine „BRD-Identität“ gibt. DDR und BRD sind entstanden als Produkte der Entfremdung, von Besatzungsmächten nach 1945 zurechtgeschnitten und verfestigt im Kalten Krieg der Supermächte. Das deutsche Volk aber, das Volk des Bauernkriegs von 1525, der Revolution von 1848, und auch der -- gemeinsamen -- Niederlagen von 1933 und 1945, ist real. Die Regionalismen der Alemannen und Friesen, die Dialekte der Sachsen und Westfalen verstärken diese Identität, sie schwächen sie nicht. Sie entziehen sich den Technokraten und Schulaufsichts-

Henning Eichberg, Dr. phil., Historiker und Soziologe, Privatdozent. Geboren 1942 in Schlesien. Lehrtätigkeit an den Universitäten Stuttgart, Tübingen und Osnabrück/Vechta. Buchveröffentlichungen über Sozialgeschichte der Technik, des Sports, des Nationalismus und der Arbeiterkultur sowie über Entwicklungssoziologie Indonesiens. Veröff. zum Thema: „Nationale Identität“ 1978, „Minderheit und Mehrheit“ 1979.